

Laibacher Zeitung.

N^o. 133.

Dinstag am 15. Juni

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. n. l. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 15 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 45 kr. für 3 Mal, 1 fl. 20 kr. für 2 Mal und 55 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Amtslicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 3. Juni d. J. den Pfarrer zu Nußlau, Bezirksdechant und Schuldistrikts-Auffeher Josef Lesik zum Schulrathe und Volks-Schulen-Inspektor für Mähren allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister in Pension, Ludwig Grafen von Thurn-Walffassa, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Kreisgerichts-Adjunkten Anton Ernberger und Adalbert Kapka, den Landesgerichts-Adjunkten Josef Peterka; ferner die Kreisgerichts-Adjunkten Franz Paskner, Franz Jacel, Franz Kopez und Franz Proche, endlich den Bezirksamts-Adjunkt Heinrich Bartsch, zu Bezirksamts-Adjunkten in Böhmen ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat die Unterrealschullehrer in Treviso, Alois Gera und Johann Nobile Marini, zu Lehrern an der mit der Normalhauptschule in Venedig vereinigten Unter-Realschule ernannt.

Heute wird ausgegeben und versendet: das Landes-Regierungsblatt für das Herzogthum Krain. Erster Theil, XVII. Stück, X. Jahrgang 1858.

Inhalts-Übersicht:

- Nr. 99. Kaiserliches Patent vom 27. April 1858, wodurch die Verhältnisse des Münzverkehrs und die Anwendung der neuen österreichischen Währung auf die Rechtsverhältnisse geregelt wird.
- Nr. 100. Kaiserl. Verordnung vom 27. April 1858, die Einberufung des Wiener-Währung-Papiergeldes und die Erweiterung der Fiskal zur Umwechslung aller übrigen vom Staate ausgegebenen Geldzeichen betreffend.
- Nr. 101. Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 28. April 1858, die Benennung der Hunderttheile, in welche der Gulden österreichischer Währung getheilt wird, betreffend.
- Nr. 102. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom

29. April 1858, hinsichtlich der Stempelbehandlung der Handels- und Gewerbsbücher, wenn das Flächenmaß des Bogens 726 Quadratzoll übersteigt. Nr. 103. Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 30. April 1858, womit die Einberufung mehrerer Münzen und Scheidemünzen verfügt wird.

Laibach den 15. Juni 1858.
Vom k. k. Redaktions-Bureau des Landes-Regierungs-Blattes für Krain.

Nichtamtlicher Theil.

Correspondenzen.

Graz, 12. Juni.

1 Die von dem historischen Vereine in Graz projektierte Sammlung der steiermärkischen Volkslieder dürfte bei dem Umstande, als der Aufruf allenthalben mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen wurde, eine sehr reichhaltige werden. So müßsam dieses Werk für einen Einzelnen wäre, der bei aller Mühe doch nur Unvollständiges leisten könnte, so leicht kann die Zusammenbringung der so zahlreich im Munde der Steiermärker lebenden Lieder bewerkstelliget werden, wenn nur ein Jeder die in seinem Geburtsort gangbaren Strophen aufzeichnet, um sie zu dem beabsichtigten Zwecke zu benutzen. Und wem lebt nicht wenigstens noch ein Volkslied aus seiner Kinderzeit im Gedächtnisse, selbst wenn er im reiferen Alter kein Gewicht mehr auf derlei Gesänge legt? Es ist eine eigene Sache um ein solches Volkslied. Der es ins Leben gerufen, weiß gemeinlich nicht, daß er Dichter ist: er macht seinen Gefühlen in schwungvollen Worten Luft, wie der Vogel singen muß im Frühlingstrange; und oft schafft auch die Phantasie noch die Melodie dazu. Es liegt in diesen Liedern der rein ungeschminkte Ausdruck der Natur; der Dichter will nicht mit Reimgefingeln glänzen, er beachtet nicht Empfindungen, die ihm fremd sind, auch ist es ihm nicht um Nachruhm zu thun, denn von den Wenigsten wird der Name bekannt; aber sein Lied trägt die Farbe seines Vaterlandes, es repräsentirt den Charakter des ganzen Volkes; und so wie der gebildete, selbstbewußte Dichter in seinen Schöpfungen die eigene Individualität ausdrückt, so trägt der Volksdichter die Charakterfarbe seines Vaterlandes zur Schau, in dessen Namen der seine aufgeht. Darum bleibt es ein ver-

dienstliches Werk, die im Lande von Mund zu Mund gehenden Volkslieder zu sammeln, wie es bei andern Nationen schon längst und mit der größten Sorgfalt und Pietät geschehen ist, und es ist diesem schönen Unternehmen auch jener Erfolg zu wünschen, den eine gute Sache zu jeder Zeit in vollem Maße verdient. — Als anerkannterwerth ist die Mineralwassertrinkanstalt des Friedrich Köttl im Schöfferer (vormals Meerschwein) Garten zu nennen. Wenn man verläßt, stätiget, wie Viele es gibt, die sich einer Trinkkur in einem fernem Kurorte theils wegen der Kostspieligkeit, theils wegen ihrer Berufs- und anderweitigen Lebensverhältnisse zu unterziehen nicht im Stande sind, so muß man dem Gedanken Beifall schenken, eine Anstalt ins Leben zu rufen, die so vielen Menschen Gelegenheit gibt, mit einem mäßigen Spaziergange die Reise zu einer Heilquelle zu ersetzen. In einem weitläufigen Garten, unter schattigen Bäumen, mit der Aussicht auf Berge, hört man in den Morgenstunden von 7—9 Uhr eine gute Harmoniemusik, die den Geist aufrichtet und selbst Denjenigen hier gerne verweilen läßt, der nicht im gesellschaftlichen Umgange Zerstreuung findet. Die Musikproduktion findet übrigens für die Gartenbesucher kostenfrei Statt. Eine solche Unternehmung ist daher sowohl der allgemeinen lokalen Theilnahme als auch der Nachahmung an andern Orten aufs Wärmste zu empfehlen.

Eine erfreuliche Folge der letzten zwei guten Weinjahre und der Aussicht auf ein neues, eben so gutes, wo nicht besseres, ist das allgemeine Herabsetzen der Weinpreise und der bedeutend vermehrte Ausschank der Eigenbauweine, mit denen man noch vor wenigen Jahren sehr zurückhaltend war. Während noch vor nicht langer Zeit die Maß Vierundzwanziger zu den billigeren Sorten gehörte und dabei oft herztlich schlecht war, kann man jetzt einen gesunden, ungefälschten Wein die Maß von 12—20 kr. haben, der sich besser trinkt als der frühere 24er.

In der Umgebung von Graz sind bereits mehrere Wiesen gemäht worden, die das schönste Heu gaben. Eben so schön zeigt sich das Getreide, das theils abgeblüht hat, theils gerade in der Blüthe steht.

Wien, 12. Juni.

So. Die öffentliche Stimmung ist gegen den Schluß der Woche eine wesentlich bessere, vertrauens-

Feuilleton.

Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Willerstorff-Urbair. Die nikobarischen Inseln.

19. Kapitän John, der Häuptling von Sani, und die Eingebornen von Kar Nikobar.

(Fortsetzung von Nr. 129.)

Kapitän John hat Ideen, alle seine Sätze beginnen mit „vorausgesetzt“ (suppose). „Vorausgesetzt“, sagt er, „es kommen Fremde hieher und wollen sich hier Häuser bauen, das können keine guten Menschen sein; ein braver Mann liebt seine Heimat, bleibt zu Hause und nährt sich redlich, nicht auf Kar Nikobar, daß die Kokosnüsse von den Bäumen fallen und das Volk verhungert.“ „Suppose“, was wollt ihr eigentlich hier?“ fragte er immer wieder; „ihr seid nicht gekommen, um bei uns Kokosnüsse einzukaufen; ich bin besorgt, ihr habt so große Kanonen und so viele Sepoy's, das ist ein Zeichen, daß es bei euch viele schlechte Menschen gibt. Das Alles hat und braucht mein Volk nicht. Kapitän Willerstorff ist mein Freund, aber wann lichtet er die Anker?“ Das ist der Freckgang und die scharfe Logik dieses größten Genies von Kar Nikobar. Leidenschaften kennt er keine anderen als für die Rhumflasche; er ist redselig, mittheilsam,

gastfreundlich, lacht viel, erwartet, daß man ihm Geschenke macht, und nimmt diese ohne zu danken mit der größten Gemüthsruhe hin. Mit nichtswürdiger Gleichgültigkeit antwortet er aber, wenn man ihn nach seiner Ehegattin fragt: „Sie lies davon in den Wald, hat zu viel Augä.“ Sein Stolz ist sein Sohn, ein hoffnungsvoller lebendiger Bürsche von 15 Jahren, der künftige Häuptling von Sani. Der Vater ist es durch sein eigenes Verdienst geworden, durch seine Einsicht; seine Sprachkenntnisse und durch seine Gewandtheit im Verkehr mit Fremden, er war früher Bürger des Dorfes Mus an der Ostküste, kam aber in Streit mit dem Häuptling und wanderte in Folge dessen aus mit seinem Anhang und gründete das Dorf Sani, das nur 7 Hütten zählt. Und bis heutigen Tages vermeiden es die von Mus und von Sani, zusammen zu kommen. K. John's Hütte ist die schönste und größte im Dorfe, das Vollendetste in nikobarischer Baukunst, was man sehen kann. Am Meeresstrand der erfrischenden Seebrise ausgesetzt, umgeben von einem üppigen Kokosbain, ruht auf in den Sand gerammten Pfählen über den Boden erhoben der kunstvolle bienenkorbförmliche Bau. Der Boden ist aus Bambushäben mittelst Rotang verbunden, so konstruirt, daß die Luft von unten zwischen den einzelnen Stäben frei durchstreichen kann, und darüber wölbt sich hoch und geräumig ohne Seiten- oder innere Scheidewand das niedliche symmetrische Flechtwerk der ellipsoidischen Kuppel, durch einen eigenthümlich konstruirten Dachstuhl mit den Querbalken des Bodens sehr solid verbunden. Eine dicke Strohbedachung hält jeden Son-

nenstrahl und jeden Regentropfen ab. Die Einrichtung ist eine höchst einfache. Im Hintergrunde steht eine Art Herd, ein niederer, ausgehöhlter, mit Sand und Steinen gefüllter Holzpflock, auf diesem verschiedene vom Ruß schwarze thönerne Gefäße, die von der benachbarten Insel Dschakra importirt werden. Darüber an der Dachwand hängen geschwärzte Kokos-Nußschalen paarweise zusammengebunden, die als Wasserflaschen dienen, geflochtene Körbe u. s.; mehr nach vorn, dem Eingange der Hütte zu, stehen an der Seite Säbelklingen, Warffspieße, Ruder. Außerdem bemerkt man noch geflochtene Strohmatte, die zum Schlafen ausgebreitet werden und kleine Holzschmel, die als Kopfkissen dienen; der gewöhnliche Platz, sich zu setzen, ist der Boden. Aus besonderer Liebhaberei hat aber Kapitän John sich eine Schaukelbank aufgehängt und für Gäste einen hölzernen Lehnstuhl bereit, den ihm irgend ein fremder Kapitän geschenkt. Die Hütte ist geräumig genug für 30 Menschen, um darin zu schlafen. Eine Leiter führt zum Eingang im Boden und der schattige Platz unter der Hütte ist der Arbeitsplatz. Schweine- und Hühnerställe sind abseits.

Die nächste Standesperson nach Kapitän John im Dorfe ist Doktor Crisp, Geistes- und Krankheitsbeschwörer, ein unendlich wohlbeleibter fetter Mann mit ewig lächelndem Vollmondsgezicht, für den es ein wahres Glück ist, daß es auf Kar Nikobar keine Schneider gibt. Obgleich Standesperson, muß er doch dem Fremden den Anblick der ganzen Majestät seines nackten Schmerbauches gönnen, weil nichts, was man ihm schenken könnte, für solche Dimensio-

Oesterreich.

Philologische Preisgabe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien.

Die Frage nach der Zeitfolge, in welcher Platon seine Dialoge abgefaßt hat, ist dadurch von eigentümlicher Wichtigkeit, daß ihre verschiedene Beantwortung auf die Auffassung der einzelnen Dialoge und der gesamten Philosophie Platon's in mancher Hinsicht einen entscheidenden Einfluß gewonnen hat. Die epochemachenden Untersuchungen Schleiermacher's über diesen Gegenstand sind am umfassendsten und eindringendsten von K. F. Hermann bestritten, der von einem wesentlich verschiedenen Prinzip ausgehend zu theilweise abweichenden Ergebnissen gelangt ist. Das Prinzip und die Ergebnisse Hermann's haben bei mehreren geschätzten Forschern auf diesem Gebiete im Wesentlichen Bestimmung gefunden.

Es werde erstens untersucht, ob für die Hermann'sche Anordnung der angeblich auf historischen Thatsachen beruhende Beweis wirklich geführt ist.

Zweitens. Die Gefahr, unsichere Hypothesen in die Beantwortung dieser Frage aufzunehmen, entsteht besonders dadurch, daß jeder der Platon'schen Schriften ihre Stelle in der chronologischen Anordnung angewiesen werden soll. Es wird für einen sicheren Fortschritt dieser Untersuchung förderlich sein, den Anspruch auf ein Auffassen der sämtlichen Platon'schen Dialoge zunächst aufzugeben und diejenigen herauszuheben, für welche sich die Abfassungszeit an sich oder im Vergleich zu bestimmten anderen Dialogen zu völliger Evidenz bringen läßt.

Der Termin der Gullieferung ist der 31. Dezember 1859; — der Preis von 600 fl. Oesterr. Währung wird in der feierlichen Sitzung am 30sten Mai 1860 zuerkannt.

Zur Verständigung der Preiswerber folgen hier die auf die Preischriften sich beziehenden Paragrafen der Geschäftsordnung der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:

§. 55. Die um einen Preis werbenden Abhandlungen dürfen den Namen des Verfassers nicht enthalten, sind aber, wie allgemein üblich, mit einem Wahlspruche zu versehen. Jeder Abhandlung hat ein versiegelter, mit demselben Motto versehener Zettel beizulegen, der den Namen des Verfassers enthält. In der feierlichen Sitzung am 30. Mai eröffnet der Vorsitzende den versiegelten Zettel jener Abhandlung, welcher der Preis zuerkannt wurde, und verkündet den Namen des Verfassers. Die übrigen Zettel werden unversehrt verbrannt, die Abhandlungen aber aufbewahrt, bis deren Verfasser sie zurückverlangen.

§. 56. Theilung eines Preises unter mehrere Bewerber findet nicht Statt.

§. 57. Jede gekrönte Preischrift bleibt Eigentum ihres Verfassers. Wünscht es derselbe, so wird die Schrift von der Akademie als abgesondertes Werk in Druck gelegt. In diesem Falle erhält der Verfasser fünfzig Exemplare und verzichtet auf das Eigenthumsrecht.

§. 58. Die wirklichen Mitglieder der Akademie dürfen an der Bewerbung um die von ihr ausgeschriebenen Preise nicht Theil nehmen.

§. 59. Abhandlungen, welche der Veröffentlichung würdig sind, ohne jedoch den Preis erhalten zu haben, können mit Einwilligung des Verfassers entweder in den Schriften der Akademie oder auch als abgesonderte Werke herausgegeben werden.

Wien, 11. Juni. Dem Direktorium des Eisenbahncomité's zu Annaberg in Sachsen wurde die Bewilligung zu den Vorarbeiten für eine von Annaberg, beziehungsweise von der böhmisch-sächsischen Grenze bei Weipert nach Komotau zu führende Eisenbahn im Sinne des Eisenbahn-Kongresses vom Jahre 1854 mit dem Vollendungstermine von 18 Monaten ertheilt.

— Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Johann

vollere geworden. Die erste Veranlassung zu dieser glücklicheren Wendung bildete wohl der Umstand, daß die Montenegro-Angelegenheit auf dem Wege einer leichteren und endgiltigen Lösung begriffen ist. Man weiß hier sehr wohl, daß dieses Land und seine Verhältnisse an und für sich nicht darnach angethan sind, eine in so hohem Grade beachtenswerthe Rolle zu spielen; aber man kennt das Sprichwort: von den kleinen Ursachen und den großen Wirkungen, welches in der modernen Politik eine so große Rolle spielt, zu gut, um sich an dieses „an und für sich“ allein zu halten, man weiß nur zu gut, daß es sich hier nicht um die Stellung Montenegro's zur Pforte, sondern um eine neue Gruppierung der Großmächte handle, und war nicht ohne Besorgniß, ob dieselbe so ruhig vor sich gehen und welche Konsequenzen dieselbe haben werde. Die Frage wegen der ferneren Truppenbewegungen nach Montenegro von Seite der Pforte, hat diese sich bildende Gruppierung in das hellste Licht gesetzt. Herr von Tschourenel und Herr von Butenitoff, der kais. französische und der kais. russische Gesandte, verlangten, wie man wissen will, ziemlich energisch die Einstellung dieser Truppenbewegungen im Interesse Montenegro's. Die Pforte verweigerte eben so bestimmt dieselbe im Interesse der eigenen Sicherheit für so lange als die Insurgenten den türkischen Boden noch nicht verlassen hätten, Oesterreich und England stimmten dieser Ansicht bei. Auf wessen Seite die Konsequenz, die loyale Aufrechterhaltung des einmal ausgesprochenen Programmes bezüglich der Integrität der Pforte war, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Den Differenzen der Diplomatie folgte die That. Die neuen türkischen Truppen landeten und „Argeßlas“ und „Gylau“ so wie ein russischer Dampfer erschienen in den Boccen di Cattaro. So lange die Sachen so standen, war eine Verständigung schwer, das begriff alle Welt und daher die Spannung der letzten Tage. Einwirklich hat nicht nur die Sachlage sich wesentlich verändert, sondern es ist auch alle Aussicht auf eine endliche Beilegung näher gerückt. Die Türken zogen sich nach Trebinje zurück, nachdem sie die Gewißheit hatten, daß die Montenegrier ihr Gebiet verlassen würden. In der That rief Fürst Danilo seine Leute von Klobuk ab, und man sieht darin eine Wirkung jenes Besuchs, mit welchem ein französischer Kommandirender den Fürsten beehrt hat. Aber noch mehr: die Pforte hat nun auch formell den status quo von 1856 als Basis der Unterhandlung wegen der Grenzregulirung angenommen, und so, nachdem die äußeren Hindernisse einer Verständigung beseitigt waren, auch die inneren behoben. Zudem wurde nun auch die „Cagliari“-Angelegenheit beigelegt, und es wird mit Bestimmtheit versichert, Frankreich habe wegen seiner Rüstungen, welche von den Journalen vergrößert wurden, die befriedigendsten Erklärungen gegeben.

Der Herr Minister von der Pfordten und dessen Gattin fanden hier eine überaus freundliche Aufnahme. Nicht nur, daß sie von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, so wie von sämtlichen Mitgliedern des Allerhöchsten Hofes auf das Freundlichste und Huldevollste empfangen wurden, hatten sie auch bereits mehr als ein Mal sowohl in den kaiserlichen Lustschlössern zu Laxenburg und Schönbrunn, so wie auf der Wällburg, die Ehre, zur Tafel gezogen zu werden. Die Annahme, Se. Erzellenz befände sich hier in einer besonderen politischen Mission, ist nicht richtig; es darf mit Bestimmtheit versichert werden, daß Erholung und Erheiterung die einzigen Motive der Anwesenheit des ausgezeichneten Staatsmannes seien. Herr von der Pfordten wird, dem Vernehmen nach, am nächsten Freitag die Residenz wieder verlassen, um sich nach dem Süden zu begeben.

Gestern sabte ein Theil des hiesigen Männergesangsvereins den Entschluß, eine Kunstreise nach Prag und Dresden zu unternehmen. Der Ertrag der Concerthe soll der Beethoven-Stiftung geweiht sein. Die Zahl, welche sich hierzu melden, muß die Ziffer von wenigstens 80 erreichen.

nen berechnet ist. Nur sein Kopf hat das gewöhnliche Maß behalten und so fehlt der nackten Gestalt das gesuchteste aller Toiletstücke nicht, der schwarze „Zylinder“. Eine solche Angströhre, wenn auch noch so schäbig, steht auf Kar Nikolai im Werthe von 1500 Kokosnüssen! Doktor Crisp muß in den Augen seines Volkes ein sehr gelehrter Mann sein, denn er weiß von Terepentin, Kampher, Pillen, Eau de Cologne, Arrak, „Rhum“ und verlangt von Jedem von uns, den er sah, diese Gegenstände. Ich wünsche Doktor Crisp nur eines, daß ihm mit seinem beliebtesten Heilmittel, mit Terepentin, das er in großen Dosen für alle Leibesbeschwerden eingibt, einmal eine Kur nicht so mißlinge, daß er nach üblicher Landesart bei festlicher Gelegenheit eben so menschenfurcht abgesehen werde, wie die Schweine unter seiner Hüte, die von Kokos und Pandanus eben so fett geworden sind wie er; denn das ist auf den Nikolaren die Strafe für einen Doktor, dem auf eklatante Weise sein Patient stirbt, wenn er nicht schlau genug ist, die ganze

Schuld auf die Ivis, auf die bösen Geister schieben zu können! Wo die Universität ist, auf der diese nikobarischen Doktoren promovirt werden, konnte ich nicht herausfinden. Es scheint aber, daß sie, ehe sie als solche anerkannt werden, in den Wäldern allerlei Spuck treiben und eine Art Probe ablegen, daß sie Nacht über die Ivis haben.

Ich könnte Ihnen noch mehrere hohe Namen vorführen aus andern Oefern, wie Lord Nelson, Lord Byron, Kapitän Charle u. s. w. Namentlich ist mir Lord Nelson noch in lebhafter Erinnerung, wie er mit allmächtigen Vaterbildern aus Papier und dem schwarzen Sammetrock, den ihm unser Freund S. geschenkt, auf der nackten Haut, beim Abschied am Strande stand, mit trunkenen Augen, aber mit unsäglich verklärter Miene vertraulich uns umarmte und betheuerte: „Lord Nelson der Engländer, war ein großer Mann, aber ich bin ein eben so großer Held,“ („me all the same“), und Kapitän Charle, mein treuer Begleiter auf meinen Exkursionen, in ei-

verfügte sich am 8. d. M. Vormittags in Frankfurt zum Besuche einer Inspektion in die Kaserne der kaiserlichen Bundesstruppen und empfing später das Offizierkorps derselben im „Englischen Hofe“. Auch die Stabs- und Oberoffiziere der übrigen Truppenteile machten dem Erzherzog ihre Aufwartung. Nachmittags wohnte Se. kaiserliche Hoheit einem von dem k. k. Bundespräsidialgesandten Grafen von Neuhberg im Bundespalais veranstalteten Diner bei. Mittwoch Früh 5 Uhr fand unter den Fenstern der Wohnung Seiner kaiserlichen Hoheit eine große Tagesrevue statt.

Deutschland.

Dresden, 8. Juni. Nachrichten aus Weimar zu Folge, ist unserem berühmten Mitbürger, Prof. E. Rietschel, bei seiner neulichen Anwesenheit daselbst, ein kunst- und geschmackvoll gearbeitetes Diplom als Ehrenbürger dieser Stadt vom Vorstande des dortigen Magistrats überreicht worden. Den andern Künstlern, welche bei der Enthüllung der Dichter-Denkäler im September v. J. ebenfalls zu Ehrenbürgern Weimars ernannt wurden, nachdem sie durch ihre Kunstwerke zur Verschönerung der Stadt beigetragen haben, werden die Diplome jetzt nachträglich zugesendet. Prof. Rietschel befindet sich übrigens seit Anfang Juni zum Gebrauche einer Badekur in Gms.

Italienische Staaten.

Rom, 3. Juni. Die Pilger-Karawane des Severinus-Bereines hatte gestern Abends die Freude, von Sr. Heiligkeit in einer huldvollen Audienz empfangen zu werden. Der h. Vater äußerte sein besonderes Wohlgefallen über diesen Beweis der Ehrfurcht zu den Gräbern der Apostel und zum h. Stuhle, genehmigte durch eigenhändige Zeilen und Namenszeichnung alle dargereichten Bittgesuche um geistliche Fakultäten, beschenkte einen jeden Pilger mit einer feingeschliffenen niedlichen Marmorplatte aus den Katakomben und sprach zum Abschiede über alle Anwesenden und über die Diözesen und Städte, denen sie angehören, den apostolischen Segen. Die Pilger-Gesellschaft besteht aus sieben Herren des geistlichen und eben so vielen des weltlichen Standes. Zwei Landmänner, ein Priester aus Graz und ein Advokat aus Preßburg, schlossen sich ihnen zur Audienz an. Der Zudrang von Fremden, welche zum Fußkuffe zugelassen zu werden wünschten, war in den letzten acht Tagen so übergroß, daß die Gesuche vieler nicht befriedigt werden konnten. Fünf Priester aus Frankreich stugten nicht wenig, als sie von der Zulassung der österreichischen Pilger Kunde bekamen, denn sie hatten sich vergeblich um eine gleiche Gnade beworben. Die österreichische Pilgerschaar verdankte die Auszeichnung vorzugsweise der empfehlenden Note Sr. Erzellenz des Herrn k. k. Botschafters Grafen von Colloredo. (Wr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Die Zahl der europäischen Zivilisten beträgt nach Ablauf des ersten Vierteljahrhunders französischer Herrschaft in Afrika noch keine 200,000 Seelen, also noch nicht so viel, wie jährlich aus Europa nach Nordamerika und Australien wandern. Jede Benutzung einer Wasserkraft in Algerien muß erst durch ein kaiserliches Dekret gestattet werden. Schon der vielen Umständlichkeiten wegen muß der Anstifter sich zehn Mal bestimmen, bevor er den Entschluß faßt, eine Mühle u. s. w. zu bauen. Die betreffenden kaiserlichen Dekrete sind deshalb verhältnismäßig selten. Der heutige „Moniteur“ bringt einmal wieder ein solches, wodurch drei Anstifter Erlaubniß erhalten, eine Flussschnelle auf dem Bedoufflam bei Setif in der Provinz Constantine zu einer Mahlmühle zu benutzen.

Wie der „Indépendance Belge“ von hier geschrieben wird, bleibt man nicht bei der Ausbesserung und Verbesserung der Küsten-Batterien im Mittelmeere stehen, sondern auch viele alte Jahren verlassene

nem ditto blauen Uniformrock, den der stolze Lord Nelson als „no good“ zurückgewiesen, wie seine sonst immer so ängstlichen besorgten Gesichtszüge sich zusehends erheiterten, als er sah, daß wir ernstliche Anstalt zum Weggehen machten; aber es genüge in der Beschreibung mit jenen beiden Repräsentanten der Aristokratie von Kar Nikolai. Ich bedauere, nicht ebenso Musterbilder der weiblichen Aristokratie aufstellen zu können. Nicht die Unzugänglichkeit der Herzen dieser Schönen ist Schuld daran, sondern die Unzugänglichkeit der nikobarischen Urwälder. Man sagt ihnen eine unbeschreibliche Häßlichkeit nach, vielleicht sind sie entflohen, um diese zu verbergen, vielleicht mußten sie entfliehen, weil ihre Männer sie für zu reizend halten und ihre schwachen Seiten kennen, oder aber sie sind vor uns entflohen, weil sie vor Andern hatten fliehen müssen aus tugendhafter Angst, um ihre und Anderer Ehre zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

Werke werden wieder in Verteidigungsstand gesetzt und sämtliche Küstenfortifikationen bewaffnet. Schon sei man an mehreren Punkten mit dem Auf- fahrt von Geschütz beschäftigt.

Großbritannien.

Die Meldung von einem an Neapel gerichteten Ultimatum wird jetzt dahin vollständig von englischen Blättern gegeben, daß als Entschädigung für die beiden verhafteten Mechaniker die Summe von 3000 Pfd. St. verlangt und die Frist von 14 Tagen als Bedenkzeit gestellt worden ist. — Die „Times“ spricht sich abermals gegen die Durchsuchung amerika- nischer Schiffe durch englische aus. „Wenn,“ sagt sie, „der bestimmte Beweis von der Wahrheit der ange- blichen Thatfachen geführt wird, so wird es sich ver- muthlich zeigen, daß die englischen Kreuzer das Gesetz überschritten haben.“

Türkei.

Der „Breslauer Ztg.“ werden einige Einzelhei- ten aus der Schlacht bei Gradow mitgetheilt, die von Interesse sind und jedenfalls ein Streiflicht auf den Charakter des Kampfes werfen. Dem Montene- griner, welcher einem der zwei geliebten Pascha's den Kopf abhieb, gelang der Streich das erste Mal nicht. Der Pascha hatte den ersten Hieb parirt, sprang auf den Montenegriner los und hob ihn mit aller Kraft vom Boden, um ihn niederzuwerfen; aber in demselben Augenblicke eilte der Häuptling des Zuges dazu und versetzt dem Pascha einen Stich mit dem Handjar in den Hals; er fiel und sein Gegner hieb ihm schnell und mit einem Schläge den Kopf ab. — Ein Montenegriner, der, leicht verwundet, mit seinem Pferde nach Hause wollte, um seine Wunde zu pflegen, wurde von seinen Gefährten untersucht; diese behaupteten, er könne sich noch schlagen, da die Verwundung leicht sei. Der Montenegriner folgte jedoch der Aufforderung nicht, sondern ritt davon. Kaum hatte er sich einige Schritte entfernt, als er von den eigenen Kameraden niedergeschossen wurde. — Eine Montenegrinerin hatte ihre beiden einzigen Söhne in der Schlacht verloren. Sie begab sich mit ihrem Manne aufs Schlachtfeld und suchte unter den Tausenden von Leichen jene ihrer Kinder auf, begrub sie dort, und sagte dann zu ihrem Manne: „Das Blut Deiner Söhne soll über Dein Haupt kommen, wenn Du nicht binnen 24 Stunden ihren Tod ge- rächt hast.“ Der Mann nahm sein Gewehr, ging über die Grenze, fand bei Korienice die Bande des Bukalovic, welche sich mit den Ueberresten der türki- schen Armee und mit den Bewohnern von Korienice schlug, suchte im Gemenge den Häuptling der Ori- schast, den vornehmen Türken Distarevich auf, warf sich auf ihn, stieß ihn nieder, und hieb ihm den Kopf ab.

Mit diesem begab er sich in sein Dorf, warf ihn seinem Weibe zu Füßen und fragte: „Ist nun Dein Wille erfüllt!“ „Ja, Deine That hat mein Herz befriedigt.“

Fürst Danilo hat die ganze Beute in gleichen Theilen unter die Krieger vertheilt; die Verwundeten erhielten je zwei Theile, die Familien Getödteter 5 Theile. Die erbeuteten Waffen und Munitions-Vor- räthe wurden in den Magazinen des Fürsten unter- gebracht.

Der Sultan hat am 1. Juni auf Anlaß der Vermählung zweier seiner Töchter das diploma- tische Korps zu einem offiziellen Diner geladen, zu welchem, was nie zuvor geschehen, auch die Kultus- vorstände der christlichen und jüdischen Konfessionen gezogen wurden. Der Großherr hatte für Jeden der diplomatischen Vertreter einige freundliche Worte. Beim Diner wurde der erste Toast auf das Wohl Sr. Ma- jestät im Namen des diplomatischen Korps vom Hrn. v. Thouvenel ausgebracht; der Großvezir erwiderte mit einem Toast auf das Wohl der bestreueten und alliierten Souveraine.

Am 6. d. M. sollten abermals zwei Dampfer und eine Fregatte mit Truppen, Munition und Pro- viant in der Richtung nach Ragusa abgehen.

Bermischte Nachrichten.

Gaudet, ein Schüler Daguerre's, hat eine Erfindung gemacht, durch welche die Stereoskope bald ganz verdrängt sein werden. Er nennt seinen Appa- rat: „Monostereoskope“, weil er nur ein einziges Bild aufnimmt und seine Bilder von jedem Standpunkte und von mehreren Personen zugleich gesehen werden können. Die optische Wirkung der Monostereoskope ist täuschender, als die der gewöhnlichen Stereoskope, die Gegenstände treten noch mehr im Relief hervor und können auch durch Vergrößerungsgläser betrach- tet werden. Der Uebelstand der Stereoskope, daß sie nicht für alle Augen passen, fällt bei Gaudet's Erfindung ganz fort.

Vor Kurzem hat der Gouverneur des Staates Mississippi einen Menschen Namens Dyson, der wegen Mordmords nur zu 14jähriger Gefängnißstrafe, statt zum Tode verurtheilt war, vollständig begnadigt. Der

zu Vicksburg erscheinende „Southern“ klagt deswegen den Gouverneur auf's Heftigste an, weil Dyson, „ei- ner der infernalischen Schurken, die jemals unge- hängt umhergelaufen“, sei. Zum Beleg dessen führt er an: „daß dieser Mensch schon vor dem Morde, wegen dessen er verurtheilt, resp. begnadigt wurde, einen Advokaten Namens Moß meuchlings von hinten todtgeschossen und sich dieser That öffentlich gerühmt habe; ferner, daß er drei von seinen eigenen Sklaven (darauf scheint er also ein reicher Niggerbesitzer zu sein, was wohl auch die Milde des Gouverneurs erklärt) ermordet habe, und zwar eine Negerin auf so grauen- volle Weise, daß die eigene Frau des Mörders vor Schrecken und Entsetzen darüber starb. Die Negerin wartete bei Tische auf, als Dyson über irgend etwas, was sie gethan oder unterlassen hatte, in Zorn ge- riet, vom Stuhle aufsprang und mit einem Schnitt seines Bowieessers ihr den Bauch aufschlugte. Seine Frau fiel in Ohnmacht und als sie wieder erwachte, hatte das Schwert mittelweilte der Ermordeten das Herz ausgeschnitten, auf sein Bowieemesser gespießt und hielt es seiner Frau in's Gesicht. Diese verlor aber- mals das Bewußtsein, fiel in Krämpfe und starb nach wenigen Stunden.“

Telegramme.

Venedig, 12. Juni. Ihre Majestät die Kai- serin Maria Anna sind gestern Abends 9 Uhr in Codroipo eingetroffen und haben heute 9 Uhr Vor- mittags mittelst Extrazuges die Reise nach Vicenza fortgesetzt.

Mailand, 13. Juni. Am 10. d. M. wurde die Straße über das Stiller Joch für Fuhrwerke eröffnet.

Lurin, 13. Juni. In der am Donnerstag stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre der Cuneo-Eisenbahngesellschaft wurde über die unlängst vorgefallenen Veruntreuungen Bericht erstattet. Die- selben belaufen sich auf 240.000 Lire.

Paris, 13. Juni. Der heutige „Mouiteur“ wiederholt gegenüber den neuerlichen Behauptungen englischer Blätter über angebliche außerordentliche Rü- stungen in Frankreich sein dießfälliges Dementi.

Die Land- und Seetruppen seien keineswegs über den durch das Budget für 1858 festgestellten Stand vermehrt worden.

Der „Constitutionnel“ bespricht die Orleansstif- tischen Kundgebungen bei dem Tode der Herzogin von Orleans; die Regierung habe dieselben geduldet und sei — stark durch ihren volkshümlichen Ursprung — durch die Reizen, die Kritiken und das Uebelwollen der Parteien wenig beunruhigt.

Lokales.

H. Laibach, 14. Juni. Gestern um 11 Uhr Vorm. heftete Se. Erz. der Herr Statthalter Graf Chorinsky im städtischen Rathhause, in Ge- genwart des Herrn Hofrathes Grafen v. Hohenwart, der höchsten Beamten, eines großen Theiles des Kle- rus, der Lehrkörper unserer Stadt und vieler an- derer Gäste, dem hochwürdigen F. F. Schulrathe und Hauptschul-Direktor Johann Nep. Schläcker das diesem von Sr. F. F. Apost. Majestät für die vielen, während einer 40jährigen Dienstzeit erworbenen Ver- dienste verliehene Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens an. Die klare, würdevolle Anrede Sr. Erzellenz erwiderte der Jubilar mit bewegter, aber kräftiger Stimme. Hierauf deklamirte ein Normallehrer mit erstaunlicher Tüchtigkeit ein an den Jubilar gerichtes Gedicht. Die Volkshymne schloß die erhebende Feierlichkeit.

Laibach, Am 25. d. M. werden Se. G. der Herr Fürstbischof Erzellenz sich nach Unterkrain begeben und die meist auf seine Kosten erbauten Kirchen zu Subor und Dragatus insakriren.

Laibach. Wie wir vernehmen, ist der Ver- kauf der Herrschaft „Veldes“ nun definitiv vollzogen. Dieselbe geht in den Besitz des Herrn Nuard, Be- sitzer der Gewerkschaft Sava, über. Die Beistätigung des Verkaufs von Sr. F. F. Apost. Majestät ist be- reits eingetroffen.

Laibach. Die Lustpartie, welche gestern der Männerchor des psilharmonischen Vereins unter sei- nem Chormeister unternommen, war vom schönsten

Weiter begünstigt. Eine Menge Sängerkunde hat- ten sich angeschlossen und die Stadt Stein, wohin die Fahrt gerichtet war, hat wohl noch nicht so viel Laibacher beherbergt, als an diesem Tage. Gegen 9 Uhr rückten die Sänger ein, voran ein Theil der Jägerkapelle. In einem Garten waren Vorkehrungen zum Empfang getroffen, Zelte aufge- schlagen, Tische und Bänke aufgestellt, selbst ein Or- chester war erbaut. Nachdem der Männerchor um 11 Uhr in einer h. Messe in der Pfarrkirche gesungen, wobei auch eine Laibacher Sängerin mitwirkte und ein Ave Maria vortrefflich sang, fand man sich im Garten zum Diner ein, nach welchem die eigentliche Unterhaltung mit abwechselnden Gesangs- und Orche- sterstücken stattfand. Um eine Abwechslung hervorzu- bringen, wurde ein Spaziergang nach Minkendorf gemacht und bei der Rückkehr, auf einer Wiese eine Quadrille nach Polkamusik improvisirt. Ein Ständ- chen, welches die Sänger dem Bezirk-Vorsteher Herrn v. Köder, der sich der Angelegenheit sehr an- genommen, brachten, beschloß den in jeder Beziehung fröhlichen Tag und die Gäste dürfen wohl sagen, daß durch die Güte des genannten Herrn, so wie durch die Freundlichkeit und Aufmerksamkeit einiger jungen Leute in Stein, ihnen eine recht warme Aufnahme zu Theil geworden ist. Es wäre angenehm, wenn der Männerchor öfter derartige Sängerkapellen veranstaltete, sie würden sich immer lebendiger Theilnahme erfreuen.

Handels- und Geschäftsberichte.

Groß-Beeskere, 5. Juni. Zur Feststel- lung eines Urtheils über den Ausfall der zu erwar- tenden Ernte ist es noch zu früh, allein soweit sich bis jetzt über den Saatenstand dieser Umgegend ein Urtheil abgeben läßt, ist derselbe im Allgemeinen ein günstiger. Daß die frühbringenden Regen, deren wir im vorigen und diesem Monate einige hatten, vereint mit anhaltend angenehm warmer Witterung, auf alle Feldfrüchte nur wohlthätig eingewirkt haben, ist eine erfreuliche Thatsache, und im Allgemeinen verspricht man sich von allen Körnergattungen, Reys ausgenommen, einen befriedigenden Ernteertrag. Der Fruchtmarkt vermochte innerhalb dieses achtägigen Zeitraumes nicht auf dem hiesigen Plage seine vor- wöchentliche Regsamkeit zu bewahren; die letzten Ge- schäftsoperationen, welche von der Spekulation, nicht aber vom effektiven Bedarf hervorgerufen worden, wa- ren nicht von langer Dauer, und da Kaufordres nicht vorliegen, fremde Käufer nunmehr sehr wenige am Plage anwesend, und sowohl diese als auch unsere Spekulanten mit ihren gegen Angelde und ein gros- Einkäufen zurückhaltend sind, bleibt der Verkehr fast ausschließlich auf Detailverkäufe beschränkt. Weizen allein, besonders in Primaware, die schon rar zu werden beginnt, erfreut sich noch immer einer, wenn auch nicht mehr so starken Nachfrage, weil aber die Forderungen für solche Qualität hoch gespannt wer- den, so findet allwählig gute mittlere Gattung, wo- von unsere Gegend noch ziemliche Vorräthe, die sich in Händen der wohlhabenderen Produzenten und ei- niger Herrschaften befinden, aufweisen kann, zu mo- deraten Bedingungen Beachtung, und wird in den umliegenden Ortschaften noch hie und da gegen Bran- delo zum Versand nach oben gekauft. Der Absatz in Halbfrucht beschränkt sich bloß auf den Konsum, bes- sere Qualitäten dieser Fruchtgattung behaupten sich fest im Werthe, mittlere Sorten bei mäßigeren Prei- sen leicht abgesetzt; Kukuruz, wovon die Lager ziem- lich geräumt sind, bleibt gefragt und wird mitunter über Notiz bezahlt, jedoch wenig offerirt; Gerste, die in letzterer Zeit unbedeutend am Plage erscheint und zumeist von hiesigen Bierbrauern aufgekauft wird, ließ bei konsequenter Haltung der Käufer keinen Preis- aufschwung aufkommen, wird zu 7 fl. 30 kr., Hafer zu 7 fl. begeben, und Hirse zu 7 fl. 30 kr., ein ver- nachlässigter Artikel. Demnach notiren wir von dieser Woche die Durchschnitts-Marktpreise folgendermaßen: im Kleinverkauf besseren Weizen 13 fl., mittleren 12 fl. 30 kr., geringsten 11 fl., Halbfrucht 9—10 fl., Gerste 7 fl. 30 kr., Hafer 7 fl., Hirse 7 fl. 30 kr., Kukuruz 9 fl. 30 kr., und gegen Brandelo die erstere Fruchtorte 13 fl. 30 kr.—14 fl. W. W. per Kubel. In Partien wird guter Weizen auf 14 fl. 30 kr. —15 fl., und Kukuruz auf 10 fl. 30 kr. gehalten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur nach Reaum., Wind, Witterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Data for June 12, 13, and 14.

